

„Opferrolle irreführend“

Zum Artikel „Vom Behandlungsoffer zum Ehrendoktor“ vom 16. Oktober:

Der Artikel legt seinen Schwerpunkt meiner Meinung nach zu sehr auf die weit zurückliegende Krankengeschichte Peter Lehmanns (diese ist mittlerweile über 30 Jahre her!) und verliert dabei völlig aus den Augen, wofür die Universität Thessaloniki ihm die Ehrendoktorwürde verliehen hat: „In Anerkennung seines außerordentlichen wissenschaftlichen und humanitären Beitrags für die Durchsetzung der Rechte Psychiatriebetroffener.“

Ein paar Fakten: Lehmann war unter anderem Lehrbeauftragter an der TU Berlin, Gründungsmitglied und Sekretär des ENUSP-Vorstands. Er initiierte das Berliner Weglaufhaus, war Herausgeber von Fachzeitschriften und ist Autor bekannter Standardwerke im Bereich humanistischer Antipsychiatrie, zum Beispiel „Der Chemische Knebel“ (1986, Analyse der schädlichen Wirkungsweise antipsychotischer Medikamente), „Statt Psychiatrie“ (1993 / 2007, Überblick über weltweite Ansätze von Selbsthilfe und Alternativen) oder „Psychopharmaka absetzen“ (2008, praktische Empfehlungen zum Absetzen von Psychopharmaka).

Wikipedia verzeichnet noch weitere Mitgliedschaften, Engagements und Veröffentlichungen Peter Lehmanns. Alle diese Leistungen werden hier weder erwähnt noch gewürdigt, und so entsteht der Eindruck, der Ehrendoktor sei eine Art Anerkennung für eine persönliche Fall-

geschichte. Davon kann nicht die Rede sein! Natürlich ist es verständlich, dass die Autorin eine „Geschichte“ erzählen will und sich daher vor allem auf den biographischen Hintergrund wirft.

Es ist aber irreführend, wenn dabei bedeutende wissenschaftliche Leistungen völlig unter den Tisch fallen und Lehmann in die Rolle eines Opfers gedrängt wird, die er seit Jahrzehnten hinter sich gelassen hat.

**Jonas-Philipp Dallmann,
Bad Salzdetfurth**